

# Integrativer Kindergarten

# FLOHZIRKUS



# Pädagogische Konzeption

Neufassung Mai 2022

Kindergarten Gräfelfing „Flohzirkus“

Grosostraße 6

82166 Gräfelfing

T 089 898 009 96

kita-graefelfing@diakoniefb.de

www.kita-graefelfing.diakoniefb.de

# Inhalt

1.	Unser Kindergarten stellt sich vor.....	5
1.1	Unser Träger .....	5
1.2	Unser Kindergarten.....	5
1.2.1	Zielgruppe .....	5
1.2.2	Öffnungszeiten und Gebühren.....	5
1.2.3	Aufnahme und Platzvergabe .....	6
1.2.4	Abwesenheiten und Krankheit.....	6
1.2.5	Aufsichtspflichten .....	7
1.2.6	Personal .....	7
1.3	Rechtsgrundlagen.....	7
2.	Unsere Haltung und Werte.....	8
2.1	Unser Bild vom Kind .....	8
2.2	Unser Verständnis von Bildung und die Rolle der Pädagog*innen .....	8
2.2.1	Stärkung der Basiskompetenzen und die Rolle des Spiels.....	9
2.2.2	Inklusion und interkulturelle Kompetenz.....	10
3.	Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit .....	12
3.1	Eingewöhnung und Übergänge .....	12
3.2	Raumgestaltung.....	13
3.3	Tages- und Wochenstruktur, Jahresstruktur .....	14
3.4	Ernährung und Gesundheit.....	15
3.5	Partizipation und Ko-Konstruktion.....	17
3.6	Projektarbeit, Freispiel und Angebote.....	18
3.7	Genderbewusstes Arbeiten und Sexualpädagogik.....	18
3.8	Konfliktbewältigung.....	19
3.9	Entwicklungsdokumentation .....	19
4.	Kompetenzförderung in den Bildungsbereichen .....	21
4.1	Sprache/ Literacy .....	21
4.2	Bewegung.....	21
4.3	Kreativität und Kunst.....	21
4.4	Musik.....	22
4.5	Mathematik und Naturwissenschaften, Umwelt.....	23
4.6	Umgang mit Medien.....	24

4.7	Gesundheitserziehung.....	25
4.8	Vorschulförderung.....	25
4.9	Feste und Feiern.....	26
5.	Der Flohzirkus als Integrationseinrichtung.....	27
6.	Bildungspartnerschaft.....	28
7.	Vernetzung.....	29
8.	Qualitätssicherung.....	30
8.1	Allgemeine Maßnahmen.....	30
8.2	Beschwerdemanagement.....	30

## Vorwort

Liebe Eltern,

wir freuen uns, dass Sie sich für unseren integrativen Kindergarten und unsere pädagogische Arbeit interessieren.

Wir möchten, dass Ihr Kind und auch Sie sich in unserem Haus wohlfühlen. Deshalb bemühen wir uns um eine vertrauensvolle Atmosphäre, ein freundliches Miteinander und eine fröhliche Stimmung in unseren Räumen. Grundlage all unseres Handelns ist das christliche Menschenbild. Kinder aller Glaubensrichtungen und Herkunft sind bei uns herzlich willkommen, ebenso Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf für ihre Entwicklung.

Kindergartenkinder brauchen für eine gesunde und optimale Entwicklung viel Freiraum zum Spielen und Experimentieren, Kontakt und Freundschaften zu ihren Peers, eine interessant gestaltete Umgebung mit wechselnden Anregungen, Unterstützung bei Konflikten und das sichere Gefühl, dass immer jemand für ihre kleinen und großen Anliegen da ist. Diese Erfahrungen möchten wir Ihrem Kind in unserem Kindergarten ermöglichen.

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Es soll Ihnen zeigen, was für uns wichtig ist und welche Ziele wir uns gesetzt haben. Die Konzeption wird regelmäßig überarbeitet und an neue Anforderungen angepasst.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über Fragen und Anregungen!

Das Team des Flohzirkus, Mai 2023

„Erziehung nimmt und beachtet jedes Wesen als eine Knospe an dem großen Lebensbaume.“

**Friedrich Fröbel**

## 1. Unser Kindergarten stellt sich vor

Unser Kindergarten entstand 2003; das Haus wurde von der Gemeinde erbaut; die evangelische Waldkirche Planegg übernahm die Trägerschaft. Am 01.01.2015 wurde der Kindergarten von der Diakonie Oberbayern West übernommen; Vermieter ist weiterhin die Gemeinde Gräfelfing.

### 1.1 Unser Träger

Die Diakonie Oberbayern West hat ihren Sitz in Fürstenfeldbruck und ist Teil des Diakonischen Werkes Bayern, welche als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt ist. Neben der wachsenden Zahl an Kindertageseinrichtungen ist sie vor allem in der Seniorenhilfe aktiv. Alle Kindertagesstätten arbeiten eng vernetzt und profitieren vom gegenseitigen Austausch und der gegenseitigen Unterstützung sowie den Angeboten des Dachverbandes.

### 1.2 Unser Kindergarten

Unser Kindergarten hat zwei Gruppen mit jeweils maximal 25 Kindern. Er ist in einem Flachbau untergebracht, der in einem großen Garten liegt. Jede Gruppe hat einen großen, hellen, luftigen Gruppenraum mit Zugang zur Terrasse, einen Nebenraum, der zu unterschiedlichen Zwecken frei gestaltet werden kann und einen Materialraum. Jeder Gruppenraum verfügt über eine kindgerechte Küchenzeile. Neben den Funktionsräumen gibt es einen Mehrzweckraum, der unter anderem als Therapieraum für unsere Integrationskinder genutzt werden kann.

Unser Garten geht rund um das Haus und ist in zwei Hauptteile unterteilt. Rings um das Haus führt eine Fahrstrecke für unsere Dreiräder, Roller, das Kindertaxi und weitere Fahrzeuge. Im vorderen, sonnigen Teil gibt es einen Sandkasten, eine Schaukel, ein kleines Klettergerüst, ein bisschen Wiese und viele Sandspielsachen. Im hinteren Teil ist es schattig, es gibt 2 Kletterbäume und einen Balancierbaum, ein Spielhäuschen, eine Wippe und einen kleinen Fußballplatz. Hier stehen auch unsere 2 Gartenhäuschen, in denen wir alles verwahren, was nicht nass werden darf. Aufgrund der zentralen Lage in Gräfelfing können wir fußläufig die öffentliche Bibliothek, den Wald und den nahegelegenen Turnverein TSV erreichen.

#### 1.2.1 Zielgruppe

Im Flohzirkus werden Kinder von 3-6 Jahren betreut; in Ausnahmefällen können wir Kinder ab 2,5 Jahren aufnehmen. Kinder, die von der Schule zurückgestellt werden, bleiben – je nach Förderbedarf – meist bei uns, bis sie in die Schule kommen. Wir betreuen auch Kinder mit besonderem Förderbedarf; maximal 1/3 der Plätze dürfen mit Integrationskindern besetzt werden. Jedes Integrationskind besetzt 3 Plätze, so dass sich die Kinderzahl in der Gruppe entsprechend reduziert, wenn Integrationskinder aufgenommen werden. Wir achten bei der Platzvergabe auf eine ausgewogene Gruppenzusammensetzung, die allen Kindern förderlich ist.

#### 1.2.2 Öffnungszeiten und Gebühren

Wir haben montags bis donnerstags von 7.30–16.00 Uhr geöffnet, am Freitag von 7.30–15 Uhr. Es gibt im Jahr ca. 32 Schließtage, die den Familien jeweils am Anfang des

Kindergartenjahres bekannt gegeben werden. Im Regelfall haben wir 3 Wochen innerhalb der Sommerferien geschlossen sowie 2 Wochen während der Weihnachtsferien und die 2. Woche der Pfingstferien. Dazu kommen einzelne weitere Tage wie Weiterbildungstage und Brückentage.

Die Gebühren sind entsprechend der gebuchten Betreuungsstunden gestaffelt. Zum Elternbeitrag kommt noch das Mittagessen hinzu. Die aktuellen Gebühren entnehmen Sie bitte unserer Internetseite.

### **1.2.3 Aufnahme und Platzvergabe**

Alle Kinder, die in Gräfelfing einen Kindergartenplatz haben möchten, melden sich über das Portal [www.little.bird.de](http://www.little.bird.de) zentral bei der Gemeinde Gräfelfing an. Es ist möglich, zwei Kindergärten auf seine Wunschliste zu setzen. Im Rahmen von Informationstagen / Tag der offenen Tür oder bei Bedarf in Einzelgesprächen ist es möglich, den Flohzirkus kennenzulernen. Diese finden meist im Januar statt und werden über die Internetseiten der Gemeinde und der Diakonie Oberbayern West sowie durch Aushänge bekannt gegeben.

Anmeldeschluss für September ist regulär Ende Februar desselben Jahres.

Die Plätze werden nach Wohnsitz, Anmeldedatum sowie sozialen Gesichtspunkten vergeben. Dies können z. B. soziale Notlagen sein. Alleinerziehende sowie Geschwisterkinder erhalten bevorzugt Plätze. Auch pädagogische Gesichtspunkte, wie Alter oder Geschlecht, die relevant für die Gruppenzusammensetzung sind, können eine Rolle spielen.

Alle Plätze werden im Rahmen einer Vergabesitzung gemeinsam mit der Gemeinde vergeben; im April erfolgt die schriftliche Zusage bzw. Absage. Sollten freie Plätze vorhanden sein, kann eine Aufnahme auch unter dem Jahr erfolgen; generell startet das Kindergartenjahr im September. Alle Plätze müssen für 5 Tage / Woche gebucht werden. Es müssen mindestens 21 Stunden gebucht werden; die Eltern entscheiden im gegebenen Rahmen über die tägliche Betreuungsdauer. Dies wird im Betreuungsvertrag festgelegt, welcher zwischen Kindergarten und Eltern geschlossen wird.

### **1.2.4 Abwesenheiten und Krankheit**

Wir bitten alle Eltern, uns zuverlässig Bescheid zu geben, wenn das Kind krank ist, insbesondere bei ansteckenden Krankheiten. Hier gilt § 45 des Bundesseuchengesetzes. Auch Abwesenheiten aus anderen Gründen sollten uns mitgeteilt werden.

Kranke Kinder können nicht im Kindergarten betreut werden. Sollte ein Kind während des Tages erkranken, werden wir die Eltern benachrichtigen und das Kind muss abgeholt werden. Dies gilt auch für Unfälle, die im Kindergarten passieren. Alle Mitarbeiter\*innen sind darin geschult, Erste Hilfe zu leisten.

Grundsätzlich geben wir im Kindergarten keine Medikamente; Ausnahmen z. B. bei chronischen Krankheiten müssen von den Eltern und dem Kinderarzt schriftlich genehmigt werden.

### 1.2.5 Aufsichtspflichten

Die Kinder sind nach §539 Abs.1 RVO bei Unfall versichert. Der Versicherungsschutz besteht während des Aufenthaltes in der Einrichtung, bei Veranstaltungen und Ausflügen. Die Aufsichtspflicht der Erziehungsberechtigten endet am Morgen mit der Übergabe des Kindes an das pädagogische Personal und beginnt wieder mit der Übernahme des Kindes bei Abholung durch die Eltern oder die abholberechtigte Person.

Bei gemeinsamen Veranstaltungen (z. B. Feste, Ausflüge) sind die Personensorgeberechtigten aufsichtspflichtig.

### 1.2.6 Personal

Im Flohzirkus arbeiten zurzeit eine Sozialpädagogin als Leitung, vier Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen. Diese sehr gute Personalausstattung erlaubt uns, pädagogisch sehr individuell mit den Kindern zu arbeiten.

## 1.3 Rechtsgrundlagen

Das Angebot des Kindergartens richtet sich nach den Bestimmungen des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), dem bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) sowie der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG). Besondere Bedeutung kommt dem § 8a/ SGB VIII zu. In diesem wird der gesetzliche Kinderschutzauftrag der Jugendämter an die Kindertageseinrichtungen übertragen. Ausführliche Informationen zur Umsetzung des Kinderschutzes in unserer Einrichtung finden Sie im Kinderschutzkonzept des Flohzirkus im Anhang dieser Konzeption. In unserer Arbeit beziehen wir auch die UN-Kinderrechtskonvention ein. Wichtig für uns sind die Artikel 2, 3, 6, und 12 (Achtung der Kinderrechte, das Recht des Kindes auf Schutz seines Wohles, Recht auf Beteiligung). Des Weiteren hat das Infektionsschutzgesetz, § 43 für uns Gültigkeit. Zu diesem werden alle Mitarbeiter jährlich geschult. Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

## 2. Unsere Haltung und Werte

Alle Menschen sind Individuen, aber zugleich auch Teil der Gesellschaft, in der sie leben. Wir möchten in unserem Kindergarten allen Kindern die Möglichkeit eröffnen, ihre Persönlichkeit so zu entwickeln, dass sie sich mit Freude und Selbstvertrauen in die Gesellschaft einbringen können, Verantwortung übernehmen möchten und in der Gemeinschaft ihren Platz finden.

### 2.1 Unser Bild vom Kind

*Du hast ein Recht, genauso geachtet zu werden, wie ein Erwachsener.*

*Du hast das Recht, so zu sein, wie du bist.*

*Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie es die Erwachsenen wollen.*

*Du hast ein Recht auf den heutigen Tag.*

*Jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.*

*Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.*

von Janusz Korczak

Kinder sind offen für alles, was auf sie zukommt. Sie sind neugierig, experimentier- und lernfreudig. Sie begegnen uns mit ihrer eigenen Persönlichkeit auf der Suche nach ihrer Identität und ihrem Platz in der Gruppe. Uns ist es wichtig, diese Neugierde und ihren Wissensdurst zu erhalten und auf unterschiedlichste Art und Weise zu fördern. Unsere Einrichtung ist ein Platz, an dem sich die Kinder spielerisch Wissen aneignen, Raum für ihre Emotionen haben und lernen können, mit diesen umzugehen. Wir legen bei unserer Arbeit Wert darauf, dass die Kinder ihre Lern- und Lebenswelt mitgestalten. Wir schaffen für die Kinder Freiräume und Grenzen, die ihnen den Halt und die nötige Sicherheit geben, ihren kurvenreichen Entwicklungsweg so gut wie möglich auf ihre eigene Weise und in ihrem eigenen Tempo zu gehen.

### 2.2 Unser Verständnis von Bildung und die Rolle der Pädagog\*innen

**„Kinder haben ein Recht auf Bildung – und das von Geburt an. Bildung von Anfang an ist im Interesse der Kinder, aber auch der Gesellschaft. Bildung ist ein Schlüssel zum Lebenserfolg. Von ihr hängen die Zukunftschancen des Landes ab.“ (BEP 2016: 17).**

Kinder bilden sich selbst – wir begleiten sie dabei und übernehmen Verantwortung für die Umgebung, in der die Kinder lernen.

Die Rolle der Pädagog\*innen ist dabei facettenreich. Hier bildet das Wahrnehmen, Beobachten und Begleiten der sozialen Interaktionen zwischen den Kindern den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Es wird immer wieder zwischen unterschiedlichen Interessen vermittelt – im Dialog mit den Kindern entwickeln sich Lösungen. Vielleicht wollen einige 4-jährige Jungen einen Parcours aus Luftkissen bauen und geraten dabei in Streit, weil jeder das Kissen des anderen wieder wegwirft, um seine Ideen umzusetzen. Hier kommt die Pädagogin dazu, stoppt das Spiel und fragt: „Was möchtet ihr denn bauen?“ Die Kinder sind sofort einig: „Einen Parcours, unten ist Feuer und das darf man nicht berühren!“. Die Pädagogin erkennt, wie gut die Kinder das schon besprochen haben und drückt das auch aus: „Das habt ihr euch zusammen schon ausgedacht? Eine tolle Idee! Und wie baut ihr denn diesen Parcours?“ Sofort bricht wieder Streit aus: „Lukas wirft immer mein Kissen weg,



das soll aber da liegen!“ „Jacob legt das aber immer falsch hin!“. Die Pädagogin schlägt jetzt vor, vorher gemeinsam zu überlegen, wie der Parcours überhaupt aussehen soll. Lukas meint, „Ein Kreis!“ Die anderen Jungen stimmen sofort zu: „Ja, ein Kreis!“ Und sofort wenden sie sich wieder dem Bau des Parcours zu; sie bauen weiter und machen sehr deutlich, dass sie die Pädagogin jetzt nicht mehr brauchen.

So gestalten die Pädagog\*innen zusammen mit den Kindern eine Umgebung, in der sich sowohl die jüngeren, als auch die älteren Kinder wohlfühlen und sich ihren individuellen Interessen gemäß entwickeln und bilden können. Es wird nach dem entwicklungsorientierten Ansatz gearbeitet, der sich in der Praxis so umsetzen lässt, dass die Bedürfnisse der Kinder in den unterschiedlichen Lebensphasen erkannt und berücksichtigt werden. So bekommen die Vorschulkinder z. B. mehr Verantwortung für ihr Handeln, aber auch mehr Freiraum. Sie dürfen alleine auf die Terrasse, bekommen kleine Aufträge oder übernehmen auf Ausflügen Verantwortung für ein jüngeres Kind – das jüngere Kind läuft dann z. B. innen an der Zaunseite, das ältere außen an der Straßenseite. In der Gruppendynamik achten wir sehr darauf, dass Ausgrenzung keinen Raum hat. Spontanes „Du darfst nicht mitspielen!“ wird mit den Kindern gemeinsam hinterfragt, Gefühle besprochen, die bei dem ausgegrenzten Kind entstehen und alternative Möglichkeiten ausprobiert. Wir analysieren Spielsituationen genau und hinterfragen z. B. Spielideen, in denen Machtgefälle entstehen.

Durch diese Gespräche und Interaktionen werden die Kinder in ihrer Einschätzung sozialer Situationen gestärkt, sie erfahren Werte und Normen und lernen, was „ok“ ist und was nicht. Gruppenregeln nutzen wir, um ein angenehmes Zusammenleben zu haben – das schließt ein, dass diese gemeinsam mit den Kindern im Laufe des Jahres angepasst und verändert werden können. Ein gern diskutiertes Thema ist bei den Kindern z. B. „das Matschhosenthema“. Wer muss wann eine Matschhose anziehen, wann kann das Kind selbst entscheiden, was sind die Folgen, wenn diese gemeinsam erarbeiteten Regeln nicht befolgt werden? Das Aufgreifen dieses Themas und das gemeinsame Erstellen von Regeln, die auch den Kindern sinnvoll erscheinen, führt zu einer deutlich entspannteren Anziehsituation. Die Kinder lernen dabei, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, Situationen einzuschätzen („Es regnet nicht, aber vorher hat es geregnet, der Sand ist noch nass!“) und Entscheidungen selbst zu treffen.

### **2.2.1 Stärkung der Basiskompetenzen und die Rolle des Spiels**

Durch das tägliche Miteinander sowie mit gezielten Angeboten und Projekten stärken die Kinder beständig alle Kompetenzen, die die Grundlage für ein gelungenes Lernen sind. Dazu gehören Konfliktlösefähigkeiten, Widerstandskraft, Selbstvertrauen, das Gefühl, stark zu sein und etwas bewirken zu können, Kommunikationsfähigkeit, Empathie für andere Lebewesen, das Übernehmen von Verantwortung, Konzentrationsfähigkeit und die Fähigkeit, Lösungen für Probleme zu finden. Eine besondere Aufgabe der Pädagog\*innen ist es dabei, diese Basiskompetenzen bei allen Kindern gleichermaßen zu fördern. Die Gruppe bietet dabei ein besonderes Lernfeld. Individuelle Bedürfnisse zu spüren, einzuordnen und in das Gruppenleben einzupassen, stellt eine besondere Herausforderung dar, die sich stark vom Lernumfeld zu Hause unterscheidet und viele Möglichkeiten bietet, neue Kompetenzen zu erwerben.

## Kinder lernen all dies im Spiel:

- Bewältigung positiver und negativer Erlebnisse
- Erweiterung der Interessen
- Geduld, Konzentration und Ausdauer
- Toleranzbereitschaft
- Sich sprachlich auszudrücken
- Zu tauschen und zu teilen
- Anderen zu helfen
- Freunde gewinnen

Durch die Beobachtung des Spieles des Kindes kann die Pädagog\*in erfahren, was das Kind gerade beschäftigt, wo es Unterstützung braucht und auch, wann es in eine neue Entwicklungsphase geht. Ein Kind hat z. B. eine lange Phase lang in der Bauecke mit einem weiteren Kind mit Autos gespielt. Von einem Tag auf den anderen wechselt es den Spielort und nimmt nun Kontakt zu einer Gruppe Kindern auf, die im Nebenraum seit einiger Zeit Höhlen bauen. Sein Horizont erweitert sich, es fühlt sich sicher genug, nun Rollenspiele in einer größeren Gruppe zu spielen. Möglicherweise schaut es einige Zeit nur zu, denkt und ordnet für sich die Situation, um dann von sich aus Kontakt aufzunehmen. Vielleicht macht es auch einmal etwas kaputt, da es ihm noch nicht gelingt, positiven Kontakt zu knüpfen. Hier kann die Pädagog\*in unterstützen, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme vorschlagen und das Kind so auf seinem Weg in eine neue Lernsituation begleiten.

### 2.2.2 Inklusion und interkulturelle Kompetenz

Inklusion bedeutet für uns die beständige Arbeit an unserer inneren Haltung gegenüber den Verschiedenheiten, die die Menschen in unserem Umfeld mitbringen. Wir wollen offen und tolerant mit unterschiedlichen Religionen, ethnischer Herkunft, sexueller Orientierung und Einschränkungen durch Behinderungen umgehen und den Kindern durch unsere Haltung ein Vorbild sein. Das setzt voraus, dass unser Kindergarten offen ist für alle Kinder und eine große Diversität in Gruppen und Team zulässt. Unterschiedliche Lebensrealitäten werden so für die Kinder selbstverständlich. Einige Beispiele:

- Ein Kind im Rollstuhl kann sich den Ball nicht selbst holen – ein Ballspiel funktioniert aber trotzdem, wenn ich gut werfe und den Ball selbst hole, wenn er herunterfällt. Und dann wird das Kind im Rollstuhl zum Freund, weil es so fröhlich ist und einem nichts übelnimmt – als ich traurig war, konnte es mich mit seiner Fröhlichkeit und seiner Fähigkeit, alles nicht zu schwer zu nehmen, schnell trösten.
- Ein dunkelhäutiges Mädchen hat viele Zöpfe und bunte Perlen im Haar. Ein Mädchen findet das interessant und nähert sich dem Kind. Es befühlt vorsichtig ein Zöpfchen und bemerkt, dass das Haar sich anders anfühlt als ihr eigenes. Beide lächeln sich an. Am nächsten Tag bringt das dunkelhäutige Kind einige Haarperlen mit. Sie versucht, sie im Haar des anderen Mädchens zu befestigen. Das Haar des Mädchens ist aber rutschig und die Perlen halten nur schlecht. Die Mädchen befühlen gegenseitig ihr Haar und lachen. Obwohl sie noch keine gemeinsame Sprache sprechen, entsteht ein gegenseitiges Wissen über ihre Verschiedenheit.

Mit Hilfe der Pädagog\*in halten die Perlen schließlich doch noch im Haar des Mädchens – die Basis für eine Freundschaft ist gebildet.

### 3. Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

Im Flohzyklus arbeiten wir nach einem teiloffenen Konzept. Das bedeutet, dass die Kinder einer festen Gruppe zugehören – den Delfinen oder den Löwen. In dieser Gruppe kommen sie morgens an, sie machen dort Brotzeit und nehmen am gemeinsamen Morgenkreis teil. Kinder, die den Ablauf und die Rituale des Kindergartens schon gut kennen und Freunde in der jeweils anderen Gruppe haben, können sich auch hier schon aussuchen, in welcher Gruppe sie am Morgenkreis teilnehmen möchten oder wo sie frühstücken wollen. So erweitert sich ihr Lernumfeld und ein Gefühl von Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit kann sich entwickeln. Sie lernen unterschiedliche pädagogische Persönlichkeiten kennen und die Auswahl an möglichen Spielpartnern vergrößert sich. Dennoch behalten die Pädagog\*innen die Möglichkeit, in besonderen Situationen die Kinder in ihre eigenen Gruppen zu rufen oder Kinder der Nachbarsgruppe „heim zu schicken“. Die Pädagog\*innen können so einen Blick für alle Kinder des Hauses entwickeln und z. B. in kollegialer Beratung ihren Blick auf ein Kind einbringen. Im Garten arbeiten wir in einem offenen Konzept. Die Kinder wählen ihren Spielbereich frei und begegnen dort der jeweils zuständigen Aufsichtsperson, die aus ihrer Gruppe sein kann oder auch nicht. Hier mischen sich auch die Kinder der Gruppen und können gemeinsam Spiele entwickeln. In den folgenden Unterpunkten entwickeln wir viele konkrete Ideen, wie eine Öffnung gefördert werden kann.

#### 3.1 Eingewöhnung und Übergänge

Für viele Familien ist der Eintritt in den Kindergarten das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie für ein paar Stunden löst. Für Eltern, deren erstes Kind in den Kindergarten kommt, ist es eine neue Erfahrung, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist und mit ihm in Beziehung geht. Damit es Ihnen und Ihrem Kind gut geht, ist uns die Gestaltung der Eingewöhnungsphase besonders wichtig. Ziel der Eingewöhnung ist es, unsererseits eine Beziehung und ein Vertrauensverhältnis zu Ihnen und Ihrem Kind aufzubauen, welche ihm ermöglichen, sich ohne seine Eltern bei uns wohlfühlen. Ihre Aufgabe dabei ist es, eine „sichere Basis“ für Ihr Kind bei dessen Bewältigung der neuen Situation zu sein.

Im Juli findet ein Schnuppernachmittag für die neuen Familien statt; es gibt Zeit für Fragen, einen Input zum Ablauf der Eingewöhnung und Zeit für Gespräche und erste Kontakte.

In den ersten 4–5 Tagen ist eine Bezugsperson für etwa 2h mit dem Kind zusammen in der Gruppe. Die Bezugsperson hat eine passive Rolle und bietet dem Kind einen Ankerpunkt. Ab dem 4. oder 5. Tag beginnen die ersten Trennungen, die je nach Bedarf kürzer oder schon länger sein können. Die Kinder können Kuschtiere, Tücher o. ä. mitbringen, die ihnen Sicherheit geben. Da alle Kinder anders reagieren, passen wir die Zeit der Eingewöhnung den Bedürfnissen des Kindes an. Wichtig ist eine klare Haltung der Eltern, die dem Kind vermittelt – „Du kannst das!“. Besonders in der ersten Zeit tauschen wir uns intensiv mit Ihnen als Eltern aus, um Gewohnheiten des Kindes verstehen zu können und Ihnen Rückmeldung über den Verlauf des Tages zu geben.

Den Übergang in die Schule beschreiben wir in Kapitel 4.8.

## 3.2 Raumgestaltung

In unseren Gruppenräumen finden auch alle Mahlzeiten statt, so dass wir Platz für Tische benötigen. In beiden Gruppenräumen sind diese so gestellt, dass dennoch so viel freier Raum wie möglich entsteht. Es gibt jeweils einen Baubereich und einen Rollenspielbereich. Die Bereiche sind klar gegliedert und werden von Kindern und Pädagog\*innen in Ordnung gehalten. Die Kinder haben zu vielen Materialien freien Zugang, d. h. zu Bastelmaterial, Kleber, Scheren, Stiften, Knete, Spiele. Alles hat seinen festen Platz, so dass das Aufräumen erleichtert wird und die Kinder zugleich Struktur erlernen können. Für manche Materialien brauchen sie eine Erlaubnis der Pädagog\*innen, wie Fingerfarben oder „Zaubersand“, da es für diese Materialien spezielle Regeln gibt. Sie kennen den Platz dieser Materialien und wissen, dass sie danach fragen können. Die Nebenräume sind bewusst leer gehalten; sie sind bei den Kindern sehr beliebte Spielbereiche, die sie nach ihren Ideen selbst gestalten. Gerne werden dort Höhlen gebaut oder verschiedene Rollenspiele gespielt, Feiern nachgestellt oder „Stopptanz“ gespielt. Die Kinder dürfen die Türen zu den Nebenräumen anlehnen oder mit Erlaubnis schließen, so dass dort Rückzugsmöglichkeiten entstehen und Spiele stattfinden können, die nicht direkt von den Pädagog\*innen beobachtet werden. Hier ist es eine sehr wichtige Aufgabe der Pädagog\*innen, genau einzuschätzen, was in den geschlossenen Räumen geschieht und das Spiel dennoch zu begleiten.

Es besteht die Idee, die Gruppenräume im Zuge der Teilöffnung mit Schwerpunkten zu gestalten, so dass z. B. ein Raum besser für Rollenspiele ausgestattet ist und der andere mehr für Bautätigkeiten. Die Kinder könnten dann entsprechend ihrer Interessen zu bestimmten Zeiten wählen, in welcher Gruppe sie spielen wollen. Hier befinden wir uns noch in einem Teamprozess bezüglich der Umsetzung.

Eine wichtige Aufgabe der Pädagog\*innen ist es, zu sehen, was die Kinder gerade interessiert und womit sie sich beschäftigen und den Raum und die Materialien entsprechend anzupassen. So kann zu einer Zeit das Puppenhaus eine große Bedeutung haben und mit zusätzlichen Materialien bestückt werden, die die Kinder im Spiel suchen oder erwähnen; dann wieder steht das Puppenhaus monatelang kaum genutzt im Raum und wird deshalb an eine Stelle gebracht, wo es wenig Raum einnimmt (aber sichtbar bleibt). Oder einige Kinder beschäftigen sich intensiv in der Schreibecke, wo sie sich Laptops und Handys aus Pappe basteln. Jetzt stellt die Pädagogin weitere Materialien zur Verfügung, die das Büro der Kinder erweitern und besser ausstatten kann, wie Schachteln, Krepppapier; die Kinder werden im Gespräch äußern, was sie sich noch vorstellen.

### 3.3 Tages- und Wochenstruktur, Jahresstruktur

#### Ein beispielhafter Tagesablauf:

7.30–8.00	Ankommen, Begrüßung in der gemeinsamen Frühdienstgruppe, Freispiel
8.00–9.00	Freispiel, Ankommen aller Kinder in der eigenen Gruppe, Begrüßungsrunde
7.30–9.00	Möglichkeit, schon zu frühstücken
9.00–9.30	gemeinsames Frühstück
9.30–11.0	je nach Tagesplan Morgenkreis, Freispiel, Förderungsstunden, Angebote
11.00–12.00	Gartenzeit
12.00–12.30	gemeinsames Mittagessen
12.45–14.00	unsere ruhige Zeit: Vorlesen, Geschichten hören, Bücher anschauen, puzzeln
14.00–15.00	Gartenzeit
Ca. 15.00	freie Brotzeit
15.00–16.00	Freispiel, Garten, Abholzeit

Der Tag kann sehr unterschiedlich ablaufen, z. B. wenn wir in den Wald gehen, turnen oder in die Bücherei, wenn Ausflüge stattfinden oder wir Besuch bekommen. Dann machen wir auch mal woanders Brotzeit oder kommen später zum Mittagessen heim.

Alle Kinder sollen bis 8.30 Uhr da sein, da sie es dann leichter haben, gemeinsam in den Kindergarten zu starten. Um einen ruhigen Ablauf zu haben, gibt es feste Abholzeiten:

12.30 Uhr direkt nach dem Mittagessen, dann wieder nach der Ruhezeit ab 14 Uhr.

Die Pädagog\*innen planen für jeden Tag eine grobe Struktur und auch spezifische Aktivitäten. Diese sind Anhaltspunkte; jeder Tag entwickelt sich innerhalb der festen Tagesstruktur, die durch Essen und Ruhezeiten bestimmt ist, gemeinsam mit den Kindern. Mancher Morgenkreis dient vielleicht der Wissensvermittlung, in anderen müssen Regeln neu diskutiert oder Projektideen weiterentwickelt werden. Möglicherweise gibt es eine Phase mit vielen Konflikten, so dass gemeinsam überlegt werden muss, welche Lösungen es dafür gibt. Vielleicht entsteht die Idee, einen Spaziergang zu einem nahegelegenen Spielplatz zu machen oder einige Kinder wollen nicht in den Garten gehen, da sie gerade ein großes Bauprojekt mit Kapla Steinen weitergestalten wollen.

Eine Praktikantin muss üben, mit einer Kleingruppe ein Angebot zu machen und sucht dafür interessierte Kinder; oder es gab einen Ausflug und die Fotos dafür sind da und müssen in die Portfolioordner geklebt werden. Im Austausch mit den Kindern gestalten sich so die Tage und vermitteln den Kindern das Gefühl, dass sie gehört und gesehen werden und ihre Ansichten wichtig sind. Dennoch sind es die Pädagog\*innen, die die Kinder durch den Tag leiten und Verantwortung dafür übernehmen, dass alles ruhig und harmonisch abläuft und alle Kinder immer genau wissen, was sie als Nächstes erwartet.

Feste Rituale und wiederkehrende Tätigkeiten und Aktivitäten sind wichtig, um den Kindern Verlässlichkeit zu geben und sorgen dafür, dass geplante Aktivitäten auch tatsächlich stattfinden. Deshalb gibt es bei uns eine Wochenstruktur, die für manche Tage bestimmte Tätigkeiten vorsieht.

Die Erfahrung zeigt, dass viele Kinder sich auf diese kleinen Events freuen und gerne mitmachen. Dennoch ist es lediglich eine Planung; es ist immer möglich, Änderungen vorzunehmen, wenn die Bedürfnisse der Kinder ein Umplanen erfordern.

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich auch nach dem Jahreskreis. Christliche Feste wie Weihnachten und Ostern, aber auch St. Martin und Fasching haben einen festen Platz im Jahreslauf und werden auch von der Pfarrerin der Waldkirche Planegg begleitet. Dazu kommen im Frühjahr und Sommer Ausflüge für alle oder nur für die Vorschulkinder, Projektwochen mit speziellen Themen und verschiedene Angebote für die Vorschulkinder wie das Schultütenbasteln, die Vorschulparty oder der Gottesdienst für die Vorschulkinder und das Sommerfest. Alle Termine werden, soweit möglich, sehr frühzeitig festgelegt und den Eltern mitgeteilt, damit diese planen können; das gilt auch für die Schließtage.

### 3.4 Ernährung und Gesundheit

Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit beim Thema Essen und Ernährung sind vielfältig:

- Wir möchten, dass die Kinder Freude am Essen haben
- Wir möchten, dass die Kinder Wissen über gesunde Ernährung erwerben
- Wir möchten, dass die Kinder ein gutes Körpergefühl dafür entwickeln, was und wieviel ihnen guttut
- Wir möchten, dass die Kinder Neugierde entwickeln und Interesse an neuen Gerichten zeigen
- Wir möchten, dass die Kinder beim Essen ein Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl erleben
- Wir möchten, dass die Kinder in entspannter Atmosphäre lernen, wie man sich am Tisch verhält

Unsere Kinder bestimmen selbst, ob sie essen möchten, was sie essen möchten und wie viel sie essen möchten. Niemand muss probieren; wenn es an einem Tag nur der Nachtisch sein soll, ist das auch in Ordnung. Unsere Verantwortung ist es, gemeinsam mit dem Caterer gesunde und in sich stimmige Mahlzeiten anzubieten, aus denen die Kinder dann auswählen können, was sie essen möchten. Die Kinder haben nicht die Möglichkeit, sich etwas völlig anderes zu wünschen oder ihre Brotzeitbox zu holen – sie wählen aus dem Angebot, welches für sie liebevoll und mit Sachverstand ausgewählt wurde.

Von Montag bis Donnerstag bringen die Kinder von zu Hause für den Vormittag und für den Nachmittag, sofern sie solange da sind, eine Brotzeit mit. Am Freitag ist Müslitag; an diesem Tag gibt es Müslibuffet, welches mit Zutaten aus dem EU-Schulfrucht-Programm bestückt wird. Es gibt Milch, Joghurt, verschiedene Müsliarten und Obst, welches die Kinder zusammen vorbereiten.

Das Frühstück findet gemeinsam um ca. 9 Uhr statt, wobei die Kinder natürlich die Möglichkeit haben, vorher zu essen, wenn sie z. B. zu Hause nicht frühstücken.

Die Kinder trinken bei uns in der Regel Leitungswasser. Jedes Kind hat eine eigene Flasche dabei, zu der es jederzeit Zugang hat. Alle Kinder lernen von Anfang an, dass sie ihre Flaschen selbst am Wasserhahn auffüllen können; hierbei erhalten sie Unterstützung, z. B. beim Aufdrehen der Flasche, wenn nötig. Die Flaschen stehen auf einem Tablett am immer gleichen Ort in der Gruppe oder im Garten. An heißen Tagen, beim Turnen oder wenn die Kinder sich viel bewegt haben, machen wir auch angeleitete Trinkpausen. Auf Ausflügen z. B. in den Wald nehmen wir immer Trinkflaschen mit.

Beispiele für eine gesunde Brotzeit:

- belegte Brote
- Käsewürfel
- Salamiwürfel
- Obst aller Art
- Knabbergemüse
- Joghurt
- Knäckebrot
- ....

Solange kein oder nur wenig Zucker enthalten ist, sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Auch hier sollten die Kinder durchaus mitbestimmen, was in die Brotzeitbox soll!

Mittags werden wir mit frisch gekochten, warmen Essen beliefert; der Caterer arbeitet nach den aktuellen Normen für Kinderernährung. Es wird prinzipiell kein Schweinefleisch angeboten.

Mittags gibt es einen Tischdienst, für den sich die Kinder melden können. Gemeinsam überlegen wir, was es zum Essen gibt, welche Teller und welches Besteck sich für die Mahlzeit eignet und wie viele Kinder da sind. Teller und Besteck werden gezählt und der Tisch gedeckt. Die Pädagog\*innen geben das Essen in Schüsseln aus, die die Kinder auf den Tischen verteilen. Jedes Kind nimmt selbst, was und so viel es möchte. Die Kinder werden angehalten, aufmerksam und höflich zu sein und sich z. B. auf Nachfrage die Schüsseln zu reichen. Kinder, die sich das noch nicht trauen, werden ermutigt, zu fragen und erhalten Unterstützung, solange das nötig ist. Auch das Abräumen und Aufräumen des Tisches erfolgt gemeinsam.

Auch Süßes hat bei uns seinen Platz – es gehört zu unserer Kultur, zu Geburtstagen, Festen o. ä. Kuchen oder Eis zu essen. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach süßem Essen, so dass ein völliger Verzicht nicht angeraten ist.

Kinder brauchen oft 8–10 x, bis sie ein neues Gericht akzeptieren. Die Kinder lernen hier auch durch Beobachtung und ahmen andere Kinder nach. Wir achten sehr darauf, dass die Kinder positive Vorbilder haben und Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln lernen.



Ab Oktober 2022 starten wir wieder das Projekt „Ich kann kochen!“ Das Projekt der Sarah Wiener Stiftung unterstützt Kindergärten dabei, mit Kindern im Kindergarten zu kochen. Bei uns setzen wir es als Projekt für die Vorschulkinder um. Sie lernen Hygienegrundsätze, Schneidetechniken und bereiten 1x/Woche einfache Gerichte selbst zu, die sie dann auch selbst essen dürfen. Dieses Projekt bietet eine große Bandbreite an Lernerfahrungen, wie Wissen über Nahrungsmittel, Konzentrationsfähigkeit und Geschicklichkeit, Planung von Abläufen und viele Erfolgserlebnisse, die das Selbstwertgefühl stärken. Details zu „Ich kann kochen!“ finden Sie auch im Internet.

### 3.5 Partizipation und Ko-Konstruktion

Ähnlich wie bei der Inklusion ist das partizipative Arbeiten mit Kindern eng mit der Grundhaltung verbunden, die die Pädagog\*innen gegenüber den Kindern haben. Bereits das wenige Tage alte Kind teilt seinen Eltern mit, was es möchte und was es braucht. Mimik, Gestik, Körpersprache und später die Sprache sind die Mittel der Kinder, sich mitzuteilen. Diese Wege, sich mitzuteilen, stehen allen Menschen offen, unabhängig von Alter oder auch einer Behinderung.

Unsere Antwort auf die Botschaften der Kinder bezüglich ihrer Meinung, ihrer Bedürfnisse und Wünsche beeinflusst stark das Bild, das das Kind von sich selbst erwirbt. Feinfühlig und auf Augenhöhe darauf zu antworten, bedeutet, das Kind zu sehen und wahrzunehmen, es zu spiegeln und ihm adäquat zu antworten – es bedeutet aber nicht unbedingt, dass all seine Wünsche sich erfüllen.

Der Kindergarten ist die Welt der Kinder; hier können sie in einer geschützten Umgebung lernen und sich ausprobieren. Es gibt bei uns Raum für ihre Ideen, ihre Bedürfnisse und die Gestaltung ihrer Lebenswelt Kindergarten. Das beginnt bei der Wahl der Person, die ihm auf der Toilette helfen darf, der Wahl der Spielpartner und des Spielortes, der Entscheidung, ob es am Morgenkreis teilnehmen möchte, geht weiter über Ideen zur Raumgestaltung und Themen, über die es etwas lernen will bzw. wann es etwas lernen möchte.

Dabei können Dinge eine neue Bedeutung bekommen, welche im Gespräch oder im Spiel entsteht. Ko-Konstruktiv entstehen Geschichten, deren Bedeutung sich den Kindern der Gruppe sofort erschließt, da sie sie gemeinsam erlebt haben und dem Geschehen eine Bedeutung gegeben haben. Ein Beispiel war bei uns eine Weile das Wort „Emil“. In einer konfliktreichen und grenzüberschreitenden Situation suchte die Pädagogin mit den Kindern nach einer Lösung. Gesucht wurde ein Signal, das die Kinder daran erinnern sollte, dass sie es gerade „zu bunt“ treiben und sich erinnern müssen, dass bestimmte Regeln eingehalten werden müssen. Ein Kind meinte, dass sein Nachbarskind schon 10 Jahre alt sei und dass er Regeln kenne. Darauf beschlossen die Kinder, das Signal solle das Wort „Emil“ sein. In der nächsten Zeit drückten sie bei sich einen imaginären Knopf und riefen „Emil“, wenn sie z. B. aufräumen sollten oder gegenüber anderen Kindern vorsichtiger sein sollten. Auch eine „Emil-Erinnerung“ der Pädagog\*innen verstanden sie sofort. Für eine Weile funktionierte das System gut, bis es erlahmte und wieder etwas neues, passendes zusammen konstruiert werden musste.

### 3.6 Projektarbeit, Freispiel und Angebote

Jedes Kind weiß für sich selbst genau, was es gerade lernen möchte, welcher Bildungsbereich in seiner Entwicklung „dran“ ist und wie lange es sich mit etwas beschäftigen möchte. Deshalb hat das beobachtete und begleitete Freispiel einen hohen Stellenwert bei uns. Einerseits üben die Kinder im Freispiel beständig ihre sozialen Fähigkeiten – wie frage ich, ob ich mitspielen kann, wie gelingt es mir, ein Spiel so zu gestalten, dass andere Kinder gerne mitspielen, wie handle ich etwas aus, wie äußere ich meine Meinung, wie höre ich zu, wie fühlt es sich an, einen Kompromiss zu schließen usw.; andererseits zeigen uns die Kinder im Freispiel, was sie gerade interessiert. So können wir Themen aufgreifen, sie durch Angebote erweitern oder es entwickelt sich sogar ein Projekt daraus. Parallel gibt es aber auch Themen, die uns wichtig sind, wie Verkehrserziehung, Basteln von Weihnachtsgeschenken für die Eltern, Lernen von Liedern oder das Üben der Feinmotorik. Auch dafür gestalten wir Angebote, die die Kinder freiwillig nutzen können. So entsteht im Dialog und Austausch ein bunter Reigen an Themen, die über das Jahr bearbeitet werden. Manchmal brauchen die Kinder auch Anregungen von uns, um Neues zu lernen. Ob wir den Nerv getroffen haben, werden sie uns durch ihr Interesse an unserer Auswahl sehr deutlich zeigen.

Insbesondere die Projektarbeit mit Kindern, entwickelt aus den Initiativen der Kinder und die Fortentwicklung eines Projektes aus den Impulsen der Kinder, ist für unser Team ein Lernfeld, in welchem wir noch vieles weiterentwickeln wollen und mit den Kindern lernen wollen. Über Fortbildungen möchten wir uns Input und Ideen holen, die uns auf dem Weg weiterhelfen.

### 3.7 Genderbewusstes Arbeiten und Sexualpädagogik

Wir möchten, dass sich jedes Kind in seinem Körper wohlfühlt, so wie es ihn selbst wahrnimmt. Das bezieht sich auch auf die geschlechtliche Zugehörigkeit. Das Kind wählt seine Rollenvorbilder und erhält dabei immer Unterstützung von den Pädagog\*innen.

Wir achten das Recht des Kindes, über seinen eigenen Körper zu bestimmen und sehen es als unsere Aufgabe, das Kind vor Übergrifflichkeiten aller Art zu schützen. Das betrifft auch Übergriffe durch andere Kinder (z. B. das Gucken über die Toilettentür oder das Öffnen der Toilettentür gegen den Willen des Kindes). Wir vermitteln den Kindern, dass sie mit allen Themen und Beschwerden immer zu uns kommen können. Situationen werden dann gemeinsam geklärt und auf die Einhaltung von Regeln geachtet. Wir üben mit den Kindern, „Stop!“ zu sagen und zu fühlen, dass sie stark sind und sich selbst schützen können. Sie lernen, dass es nicht petzen ist, wenn sie mit einem Anliegen zu uns kommen. Grundlage für Gespräche dieser Art ist eine vertrauensvolle Basis zwischen Kind und Pädagog\*innen. Unsere Aufgabe ist es, dieses Vertrauen zu stärken, indem jedes Anliegen ernst genommen wird, feinfühlig geklärt wird und das Kind sich ernst genommen fühlt.

Wir schützen die Intimsphäre der Kinder, indem sie sich z. B. in einem Raum mit zugezogenen Vorhängen geschützt vor Blicken und Störungen umziehen können, wenn nötig.

Detailliert werden das Thema Kinderschutz und Sexualpädagogik in den anhängenden Konzeptionen zu diesen Themen behandelt; eine Hauptrolle spielt die Prävention von

Kindeswohlgefährdungen im häuslichen Umfeld sowie durch Umstände innerhalb der Einrichtung.

### 3.8 Konfliktbewältigung

Im Kindergarten haben alle Kinder viele Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten zur positiven Konfliktbewältigung zu üben. Gewaltfreies Zusammenleben erfordert, dass ein Kind in der Lage ist, seine Impulse zu steuern, die Sichtweise seines Gegenübers einzunehmen, sich über seine eigenen Interessen klar zu sein und all dies in Worte zu fassen. Das ist ein komplexes Zusammenspiel, das immer wieder geübt werden muss. Dieser Lernprozess braucht besonders viel Unterstützung durch die Pädagog\*innen und meist sehr viele Wiederholungen.

Ein Beispiel für einen unterstützten Aushandlungsprozess:

Die Kinder spielen im Garten im Sandkasten. Es hat geregnet, und es entbrennt zwischen vier Kindern ein Streit, wer das Regenwasser haben darf, das sich in einer großen Kiste gesammelt hat. Alle vier versuchen gleichzeitig, mit Schaufeln das Wasser aufzunehmen und zum Sandkasten zu bringen oder in ihre Eimer zu füllen. Sie beginnen sich gegenseitig wegzuschubsen und mit den Schaufeln zu hauen.

Die Pädagogin erkennt, dass sie eingreifen muss, da die Kinder den Konflikt offenbar nicht selbst beilegen können; zugleich erkennt sie, dass das Wasser sehr wichtig für die Kinder ist.

Sie geht zur Gruppe, sagt laut: „Stop!“ und fragt dann, worüber die Kinder streiten. Sie ruft die Kinder nacheinander auf, so dass jedes Kind seine Sichtweise schildern kann. Sie erklärt, dass alle zusammen überlegen können, was zu tun sei. Ein Kind ruft: „Es ist so wenig Wasser, und ich will es haben!“ Darauf stimmt die Pädagogin zu, und wiederholt: „Es ist wirklich wenig Wasser für alle.“ Ein anderes Kind meint: „Ich suche mehr Wasser!“ Es springt auf und beginnt, mit der Schaufel Wassertropfen vom Klettergerüst zu sammeln. Als das nicht viel Erfolg bringt, kehrt es zur Gruppe zurück; die anderen haben zugeschaut. Nun meint die Pädagogin, dass es heute warm genug sei zum Spielen mit Wasser. Sie fragt die Kinder, ob sie eine Idee hätten, in welches Gefäß die Kinder Wasser aus dem Wasserhahn füllen könnten. Die Kinder springen auf und suchen, schließlich kommen sie mit einem großen blauen Topf zurück, der allen geeignet scheint. Gemeinsam mit der Pädagogin wird der Topf am Wasserhahn gefüllt, bis er 1/3 voll ist; zwischendurch prüfen die Kinder immer wieder, ob sie den Topf noch heben können. Zwei der Kinder tragen den Topf zum Sandkasten. Die Pädagogin erklärt noch, dass das Wasser für alle 4 Kinder sei und jeder etwas herausnehmen könne.

Die Kinder setzen ihr Spiel fort und die Pädagogin kehrt auf ihren Platz zurück.

### 3.9 Entwicklungsdokumentation

Wir nutzen für die Dokumentation der Entwicklung der Kinder die Bögen PERIK, SELDAK und SISMIK. 1-2x/ Jahr wird die allgemeine, die soziale und die sprachliche Entwicklung gezielt beobachtet und auf den Bögen festgehalten.

Die Ergebnisse werden den Eltern in Entwicklungsgesprächen mitgeteilt. Sollte sich herausstellen, dass die Pädagog\*innen in einem oder mehreren Bereichen Förderbedarf sehen, wird dies ebenfalls mit den Eltern besprochen. Diese sollten die Situation dann mit dem Kinderarzt besprechen und gegebenenfalls weitere Schritte gehen. Wir sind gesetzlich verpflichtet, Auffälligkeiten an die Eltern weiterzugeben. Die Gespräche werden in Protokollen dokumentiert.

Kinder, die besondere Förderung brauchen, können diese in unserem Kindergarten als Integrationskinder erhalten. Näheres hierzu findet sich in Kapitel 5.

Jedes Kind hat außerdem einen Portfolioordner. Diese Ordner stehen in den Gruppen und können jederzeit von den Kindern geholt werden. Hier sammeln sie mit Unterstützung der Pädagog\*innen Fotos, Bilder und Kunstwerke, die ihm wichtig sind und zeigen, wo es gerade etwas Neues gelernt hat. Die Ordner stellen so über die Jahre den Lernweg der Kinder dar; sie werden am Ende der Kindergartenzeit mit nach Hause genommen.

## 4. Kompetenzförderung in den Bildungsbereichen

### 4.1 Sprache/ Literacy

Besonderes Gewicht legen wir auf die individuelle Förderung und Unterstützung im sprachlichen Bereich. Die Sprache bildet die Basis der zwischenmenschlichen Kommunikation und spielt eine wichtige Rolle bei der Kontaktaufnahme sowie für den Aufbau sozialer Beziehungen und Bindungen. Daher nimmt die Förderung der sprachlichen Kompetenz der Kinder einen hohen Stellenwert in unserem Erziehungskonzept ein und ist ein fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Die verbale Kommunikation erfolgt mit deutlicher, klarer, korrekter Aussprache und in ganzen Sätzen. So fällt es auch Kindern mit anderer Muttersprache leichter, sich die deutsche Sprache anzueignen. Selbstverständlich ist uns die Anerkennung der Kinder als gleichberechtigte Gesprächspartner. Dem Kind wird durch das pädagogische Personal genügend Zeit eingeräumt, seine Meinungen, Wünsche und Ansinnen auszudrücken und zu vermitteln. Durch Wortspiele, Reime, Lieder, Geschichten und Rollenspiele werden die Sprachentwicklung und der Spaß am Sprechen gefördert. Dazu steht vielfältiges Material zur Verfügung. Durch aktives Zuhören der pädagogischen Mitarbeitenden lernen die Kinder, ihre Gefühle und Empfindungen sprachlich auszudrücken und Konflikte mit Worten zu lösen. Wörter und Sätze, die das Kind falsch ausspricht oder verwendet, wiederholen wir richtig, ohne das Kind zum Nachsprechen aufzufordern.

Kinder mit fremdsprachlichem Hintergrund besuchen 1–1,5 Jahre vor dem Schuleintritt den Vorkurs Deutsch. Dieser findet je zur Hälfte in Kindergarten und Schule statt. In kleinen Gruppen betrachten die Kinder Bilderbücher, spielen Spiele, lernen Reime oder singen in der deutschen Sprache und lernen so im Spiel Lautbildung, Grammatik und erweitern ihren Wortschatz.

In der Mittagszeit werden täglich Bücher angeschaut und vorgelesen. Hier finden auch längere fortlaufende Geschichten ihren Platz, z. B. Kinderbuchklassiker wie „Michel aus Lönneberga“ oder moderne Kindergeschichten wie „Die Krumpflinge“.

### 4.2 Bewegung

### 4.3 Kreativität und Kunst

Kunst ist eine wichtige Ausdrucksform jenseits der Sprache. Unseren Kindern stehen verschiedene Materialien zur Verfügung, um ihrer Kreativität Form und Ausdruck zu geben:

- Knete und Modelliermasse mit unterschiedlichen Instrumenten wie Messerchen, Formen, Rädchen usw. zum Formen
- Buntstifte unterschiedlicher Dicke und Weichheit
- Wasserfarben
- Fingerfarben
- Pinsel, Schwämme...
- Papier in unterschiedlichen Größen, Papierrollen
- Kleber, Scheren
- Materialien wie Moosgummi, Filz, Wolle, Filzwohle, Perlen, Federn, Korken...

Diese Materialien stehen teils zur freien Verfügung und werden gut sortiert und geordnet aufgehoben. Manche Materialien werden in Form von freien Angeboten zur Verfügung gestellt. Die Kinder üben ihre Feinmotorik, Ausdauer und lernen unterschiedliche Techniken durch Ausprobieren oder Nachahmung. Gebastelte Werke werden oft Teil von Rollenspielen, sei es als Schmuck, Handy oder „Lebensmittel“ für die Küche. Die Phantasie entwickelt sich weiter und die Kinder inspirieren sich gegenseitig.

In Projekten können spezielle Kunstwerke entstehen, wie dieses Jahr durch die Beschäftigung mit den Werken von Hundertwasser. In Ausstellungen sehen auch die Eltern diese Arbeit und können mit den Kindern darüber ins Gespräch gehen. Durch Gemeinschaftswerke wie Riesenbilder auf der Rolle wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt, die Kommunikation gefördert und Aushandlungsprozesse werden geübt.

#### 4.4 Musik

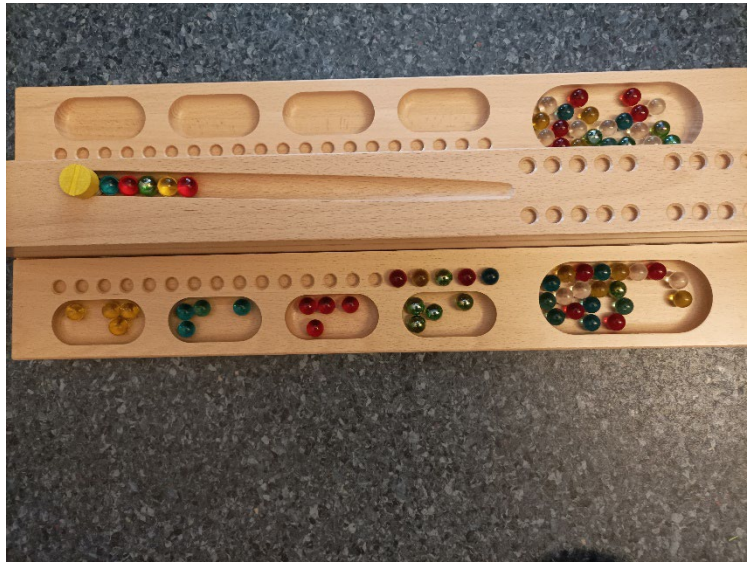
Musik ist ein ideales Ausdrucksmittel für Gefühle, Gedanken und Emotionen insbesondere bei Kindern, denen es schwerfällt, sich durch Sprache auszudrücken. Der aktive Umgang mit der Musik weckt und fördert die Kreativität und die gesamte Persönlichkeit der Kinder.

Durch verschiedene Angebote kann die Freude der Kinder an Musik und Bewegung (Rhythmusgefühl) gefördert werden. Musik soll dabei auch als Quelle der Entspannung erfahren werden dürfen.

In der Praxis kann das für die Einrichtung bedeuten:

- Singen und Tanzen im täglichen Kindergartenalltag
- Bereitstellung diverser Instrumente, z. B. Bongos, Rasseln, Schellenkränze
- Rhythmus- und Bewegungsspiele
- Bereitstellung von Fachliteratur
- Einbringen musikalischer Fähigkeiten der Kinder durch Auftritte bei internen Anlässen
- Kennenlernen von wichtigen Komponisten und einiger ihrer Werke

## 4.5 Mathematik und Naturwissenschaften, Umwelt



**Mathematische Bildung** findet in vielen Bereichen parallel statt.

Im Projekt „Ich kann kochen“ oder bei anderen pädagogischen Koch- oder Backangeboten üben die Kinder das Messen von Mengen und lernen Gewichts begriffe wie Gramm oder Kilo und Mengenverhältnisse kennen.

Im Freispiel bieten wir Materialien zur mathematischen Förderung an:

- Geometrische Legeformen (nach Fröbel)
- Unterschiedliche Bausteine
- In Gestaltung ist eine „mathematische Ecke“ mit Linealen, Geodreieck, Millimeterpapier und Bleistiften
- Magnetzahlen
- Tischspiele zu Formen und Farben, „Rechenkönig“ oder andere Spiele zum Zahlenverständnis
- Sortierspiele für das Mengenverständnis (Linsen, Murmeln, Knöpfe...)

Im Morgenkreis üben wir zählen, machen Spiele mit Würfeln, Spiele mit Muggelsteinen, Legespiele mit geometrischen Formen wie Mandalas usw..

Beim Bauen (mit Bausteinen oder auch beim Bauen von Höhlen oder selbst ausgedachten Parcours) erfahren die Kinder viel über Schwerkraft, Stabilität und Konstruktion oder z. B. über die physikalischen Eigenschaften einer schiefen Ebene. Verschiedenartige Bälle laden ein, unterschiedliche Erfahrungen mit der eigenen Kraft und der Sprungkraft verschiedener Materialien zu machen.

Im Aufbau sind verschiedene Aktionstabletts, z. B. Schüttübungen mit Wasser, Umfüllen von Linsen o. ä., Schreiben in Sand, Wiegen, Sortieren mit Pinzetten...



Alle Kinder nehmen ab 4 Jahren am „Projekt Zahlenland“ teil, in dem der Zahlenraum bis 10 auf viele unterschiedliche Arten erfasst wird.

## Naturwissenschaften

Text fehlt noch

Umwelt

Text fehlt noch

## 4.6 Umgang mit Medien

Unser Kindergarten soll einerseits eine Umgebung bieten, in der digitale Medien nur einen sehr geringen Raum einnehmen, da die Kinder im Vorschulalter für eine optimale Entwicklung hauptsächlich Erfahrungen der realen, dreidimensionalen Welt brauchen – dies ist hirnpfysiologisch nachweislich von größter Bedeutung.

Andererseits haben wir schon im Kindergarten Verantwortung dafür, dass die Kinder einen sinnvollen Umgang mit Medien erlernen. Das bedeutet für uns, dass wir in einem bestimmten Maß digitale Medien nutzen.

Beispiele können sein:

- Für die Ruhezeit gemeinsam ein Hörspiel auf dem Handy oder Laptop aussuchen
- Mit anderen Kindern ein Hörspiel aussuchen und es gemeinsam über Kopfhörer und Verteiler hören, danach darüber sprechen und etwas nachspielen
- Informationen suchen, z. B. zu einem Käfer, der im Wald gesehen und fotografiert wurde
- Einen Fotoapparat für bestimmte Projekte nutzen und die Betrachtung der Fotos auf dem Laptop
- In der Bücherei einen Film anschauen
- Auf dem Laptop Informationen zu einem bestimmten Projektthema suchen
- Für einen Geburtstagstanz Musik vom Handy spielen
- Auf dem Handy der Mama beim Abholen das Foto vom neugeborenen Geschwisterchen zeigen
- Eine Anleitung für einen speziellen Papierflieger suchen, der nicht im Buch zu finden ist
- Im Kindergarten einen Filmtag mit Leinwand machen

So lernen die Kinder, dass für manche Zwecke die digitalen Medien der Wissensvermittlung dienen oder auch der Unterhaltung, dass man sie gemeinsam nutzt und sich abspricht, wann man z. B. etwas nachschauen will.

Die Pädagog\*innen haben eine wichtige Vorbildfunktion; Handys im Gruppenraum werden nur zu oben genannten Zwecken genutzt.

Digitale Medien haben immer eine ergänzende Funktion in einem größeren Kontext; z. B. wird an den meisten Tagen zur Ruhezeit vorgelesen oder die Zeit für



Bilderbuchbetrachtung genutzt, an einem Tag der Woche darf ein Hörspiel ausgesucht werden.

#### 4.7 Gesundheitserziehung

Ein wichtiger Baustein der Gesundheitserziehung ist die Ernährung; dies ist im Kapitel 3.4 ausführlich beschrieben. Weitere Themen sind z. B. passende wettergerechte Kleidung, der Umgang mit Sonne, Hygieneregeln wie Hände waschen (wann mache ich das und wie mache ich es), Niesetikette, oder der Wissenserwerb über Zahngesundheit. Auch die Versorgung kleiner Wunden wird mit den Kindern geübt. Ein Bewusstsein für den eigenen Körper zu entwickeln beinhaltet auch einen Wechsel von Aktivität wie Rennen, Turnen und Phasen zum Ruhen und Erholen; die Kindern lernen durch die sprachliche Begleitung der Pädagog\*innen ein Gefühl dafür zu entwickeln, dass es angenehm sein kann, nach dem Essen auszuruhen oder eine Pause zu machen, wenn es heiß ist und sie fangen gespielt haben. Im Kapitel 4.2 wird der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Bewegung sowie die Wege der Wissensvermittlung genauer dargestellt.

#### 4.8 Vorschulförderung



Grundsätzlich lernen die Kinder ab Eintritt in den Kindergarten nach und nach alles, was sie für die Schule brauchen. Das betrifft die Fähigkeit, Wissen zu erwerben, sich zu interessieren, sich intensiv mit einem Thema zu befassen, sich länger und länger zu konzentrieren, feinmotorisch geschickter zu werden und sich sprachlich differenziert mitteilen zu können. Unter anderem in Projekten werden all diese Fähigkeiten geschult. Zusätzlich bieten wir für die Vorschulkinder Zeiten an, in denen sie lernen, ihren Namen zu schreiben, 30 min am Tisch etwas arbeiten oder komplexere Tischspiele spielen. Es gibt einige Ausflüge, an denen nur die Vorschulkinder teilnehmen, z. B. ins Kindertheater, in die BMW-Welt oder in eine passende Ausstellung. Ab Juni bereiten wir mit den Kindern den Abschied und den Übergang in die Schule vor. Es werden Schultüten gebastelt, das Verhalten im Verkehr geübt, die Schule besucht, eine Vorschulparty und ein Gottesdienst

gefeiert und zum Abschluss das Vorschulfest gefeiert, bei dem die Kinder ihre Schulranzen mitbringen dürfen, ihre Schultüten erhalten und mit einem Ritual verabschiedet werden.

#### 4.9 Feste und Feiern

Feste und Feiern strukturieren das Jahr und geben bestimmten Ereignissen eine besondere Bedeutung. So wird der Geburtstag jedes Kindes mit einem Ritual gefeiert; das Kind ist an diesem Tag besonders wichtig und alle zeigen, wie schön es ist, dass es da ist.

Weitere Feste, an denen auch christliche Werte eine Rolle spielen, sind das Erntedankfest, St. Martin und eine Weihnachtsfeier. Diese Feste werden durch Geschichten und verschiedene Aktivitäten vorbereitet und die Inhalte spielerisch vermittelt. Fasching und ein großes gemeinsames Sommerfest runden das Jahr ab. Auf Festen sind die Eltern in die Kindergarten-Lebenswelt ihres Kindes eingeladen, das Kind kann den Eltern seinen Kindergarten intensiver zeigen und sich z. B. bei Aufführungen stolz fühlen. Feste fördern auch die Verbundenheit zwischen Pädagog\*innen und Eltern und die der Eltern untereinander. Ein gutes Gemeinschaftsgefühl ist eine wichtige Basis für eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit, so dass es uns wichtig ist, Feste liebevoll gemeinsam mit den Eltern zu gestalten. Auch die interkulturelle Verständigung profitiert von Festen durch Gesprächsmöglichkeiten, unterschiedliche Speisen oder gemeinsame Spiele mit den Kindern.

## 5. Der Flohzirkus als Integrationseinrichtung

Im Laufe des letzten Kindergartenjahres haben wir viele Veränderungen vorgenommen, um unser Haus in ein integratives Haus zu verwandeln. Dies betrifft einerseits die Räumlichkeiten – wir sind barrierefrei und haben einen Raum als Therapiezimmer gestaltet. Weiterhin sind wir eine Kooperation mit einer Kindertherapiepraxis in Gräfelfing eingegangen. Eine Heilpädagogin aus dieser Praxis betreut alle unsere Integrationskinder und ist mehrmals die Woche bei uns im Kindergarten. Wir arbeiten mit dem MSD und dem MSH zusammen und haben hier kompetente Ansprechpartner für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache oder Wahrnehmung, besonders in Hinsicht auf den Wechsel in die Schule. In runden Tischen machen wir Fallbesprechungen mit Eltern, Therapeuten und Pädagog\*innen.

Jede Gruppe nimmt Integrationskinder auf; es ist auch möglich, Kinder als Integrationskinder zu fördern, die schon eine Weile als Regelkinder im Kindergarten sind und bei denen ein erhöhter Förderbedarf erst im Laufe der Zeit deutlich wird.

Ein I-Kind belegt 3 Regelplätze, so dass unsere Gruppen entsprechend kleiner sein können. Dies kommt letztlich allen Kindern zu Gute. Je nach Art des Förderbedarfes oder nach Art der Behinderung der integrativen Kinder lernen die Regelkinder viel darüber, dass die Welt von verschiedenen Menschen ganz unterschiedlich wahrgenommen werden kann und auch die Bedürfnisse verschieden sind, um gut zurecht zu kommen. Sie lernen, dass es für ein Kind mit Hörgeräten sehr unangenehm sein kann, wenn es sehr laut ist, dass es für ein anderes Kind sehr schwierig ist, lange sitzen zu bleiben oder manche Kinder länger brauchen, um eine Aufgabe zu erledigen. Unterschiede werden zum Normalzustand – Beispiele für gelungene Inklusion entstehen.

Die Aufgabe der Pädagog\*innen ist es, besondere Bedürfnisse zu erklären, Vorschläge zu machen, wie Kinder sich unterstützen können und Ausgrenzung zu thematisieren, indem z. B. über Gefühle gesprochen wird, die entstehen können, wenn ein Kind ausgegrenzt wird. In einem längeren Prozess können so Toleranz und Offenheit entstehen sowie eine Atmosphäre, die alle Kinder willkommen heißt.

Da dies eine schwierige Aufgabe sein kann, brauchen die Pädagog\*innen hierbei Unterstützung, in Form von ausreichend Personal, Supervision und Fortbildungen.

## 6. Bildungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern stellt einen wichtigen Baustein unserer pädagogischen Arbeit dar. Gemeinsam mit den Eltern sind wir dafür verantwortlich, für das Wohl jedes Kindes zu sorgen und alles zu tun, um seine Entwicklung zu fördern. Das erfordert einen offenen Austausch, ein offenes Ohr für Beschwerden und Kritik und allgemein eine Atmosphäre, in der sich alle Eltern willkommen fühlen. Eltern als Experten ihrer Kinder bringen einen Blick von außen mit, der für die Qualitätsentwicklung sehr wichtig sein kann. Gleichzeitig fördert eine offene Arbeit das Verständnis für die Arbeit im Kindergarten. Gibt es z. B. Beschwerden, dass beim Abholen zu wenig Tür- und Angelgespräche stattfinden, kann es hilfreich sein zu erklären, dass wir bis 15 Uhr alle Gartenteile für die Kinder offenhalten wollen und die Aufsichtspflicht nur gewährleisten können, wenn alle Bereiche des Gartens besetzt sind. So können die Eltern verstehen, dass wir zum Wohle und im Interesse der Kinder arbeiten. Alternativ zu den Tür- und Angelgesprächen können andere Angebote entwickelt werden, wie Gespräche mit Termin oder Telefongespräche.

Formen der Elternarbeit:

- Elternbeirat; dieser vertritt die Interessen der Eltern und ist Ansprechpartner für alle Seiten
- Elternabende für Informationsaustausch und Wissensvermittlung
- Entwicklungsgespräche mindestens 1x/ Jahr, evtl. wenn nötig auch mit Dolmetscher
- Elterngespräche bei besonderen Themen anlassbezogen
- Tür- und Angelgespräche für den Austausch über wichtige Punkte des Tages. Je nach Personalsituation müssen wir diese Gespräche kurzhalten, da sie in Zeiten stattfinden, in denen wir bei den Kindern sind. Sollten sich wichtige Themen ergeben, vereinbaren wir zeitnah Gesprächstermine.
- Informationen aller Art über E-Mail
- Aushänge, Ausstellungen und Fotos, die Ausschnitte aus unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern zeigen und als Basis für Gespräche mit den Kindern zu Hause dienen können
- Feste und Feiern

## 7. Vernetzung

Wir arbeiten mit vielen Institutionen zusammen:

- Gemeindebücherei  
Wir besuchen die Bücherei jeden Monat mit allen Kindern, tauschen unsere Bücher aus und besuchen manchmal auch Lesungen für Kinder.
- TSV Gräfelfing/ Nutzung der Turnhalle  
Im Winter gehen wir 1x/ Woche in die Turnhalle und können dort alle Geräte benutzen.
- Feuerwehr Gräfelfing  
1x/ Jahr besuchen wir die Feuerwehr in Gräfelfing und erfahren dort viel über die Arbeit der Feuerwehrleute.
- Polizei Planegg (Verkehrserziehung)  
1x/ Jahr kommt der Kontaktpolizist zu uns und übt mit den Vorschulkindern den Schulweg. Danach dürfen alle Kinder das Polizeiauto anschauen und etwas über die Arbeit der Polizei lernen.
- Kindertherapiepraxis Gräfelfing (Heilpädagogik)  
Unsere Integrationskinder erhalten 1–2x/ Woche Förderstunden im Kindergarten. Dafür kommt eine Heilpädagogin ins Haus.
- Mobile sonderpädagogische Hilfe Unterhaching (MSH)
- AWO Planegg (Erziehungsberatung für Eltern, Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung)
- Gemeinde Gräfelfing
- Landratsamt München
- Bezirk Oberbayern
- Waldkirche Planegg
- LAGZ (Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit)
- Seidlhofstiftung
- Grundschule Gräfelfing/ Vorkurs Deutsch, Vorbereitung der Einschulung

## 8. Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung und Verbesserung unserer Arbeit haben wir viele unterschiedliche Ansätze.

### 8.1 Allgemeine Maßnahmen

- Teamsitzungen alle 2 Wochen zur Organisation, Fallbesprechung und Wissenserweiterung
- Fort- und Weiterbildungen
- Elternbefragungen
- In Zukunft geeignete Kinderbefragungen
- Kollegiale Beratung, auch einrichtungsübergreifend
- Leitungsrunden
- Fortschreibung der Konzeption
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Teambuilding z. B. bei Betriebsausflügen

### 8.2 Beschwerdemanagement

Bezüglich der Qualitätssicherung kommt dem Beschwerdemanagement eine besondere Bedeutung zu. Ein professioneller Umgang mit Beschwerden und Kritik ist sehr bedeutsam für die Qualität der Arbeit in unserer Einrichtung und für die Bildung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Pädagog\*innen, aber auch innerhalb des Teams.

Hat ein Kind Schwierigkeiten mit einer Betreuungsperson in der Einrichtung, kann es sich an andere Betreuungspersonen oder seine Eltern wenden und bekommt Unterstützung bei der Klärung. Bei Konflikten der Kinder untereinander, die sie nicht allein klären können, gehen die Mitarbeitenden gleichberechtigt auf alle Beteiligten ein, um den Konflikt gemeinsam mit den beteiligten Kindern zu besprechen und mit ihnen nach einer Lösung zu suchen. Erzählt ein Kind von Schwierigkeiten oder Konflikten zu Hause mit den Eltern oder Geschwistern, hören sich die Mitarbeitenden die Ausführungen in Ruhe an und fragen entsprechend nach, besprechen die Situation mit dem Kind und bieten ihre Hilfe an. Die Eltern haben immer die Möglichkeit, Ärgernisse zu äußern. Das können sie mündlich beim pädagogischen Personal tun oder sie wenden sich an die Leitung der Einrichtung. Sie können ihr Anliegen aber auch schriftlich per Mail bzw. Brief formulieren. Darüber hinaus haben die Eltern noch die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat zu wenden und sich dort Unterstützung zu holen. Die Mitarbeitenden bzw. die Leitung nehmen die Beschwerde auf und klären/besprechen die Situation direkt oder leiten das Anliegen zur Klärung an die entsprechende Stelle weiter. Jede Beschwerde wird ernst genommen und entsprechend der Möglichkeiten Abhilfe geschafft bzw. gemeinsam mit den Beteiligten nach einer Lösung für das Problem gesucht. Die Mitarbeitenden haben ebenfalls jederzeit die Möglichkeit, ihre Beschwerden oder Anliegen der entsprechenden Stelle vorzutragen. Das kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Ihnen stehen hierfür verschiedene Ansprechpartner zur Verfügung: andere Kolleginnen, die Einrichtungsleitung, die Bereichsleitung, der Vorstand oder die

Mitarbeitendenvertretung. Die Beschwerde wird ernst genommen und es wird im Rahmen der Möglichkeiten gemeinsam nach einer Lösung für das Problem gesucht.

**Vielen Dank für Ihr Interesse!**

**Mai 2023**

**Katharina Schauer und das Team des Flohzirkus**